

Es würde zu weit führen, alle anderen Personen der verschiedenen Abteilungen zu nennen. Sie wurden auf die nachstehenden Wohnstätten mit folgenden Hausnummern verteilt: Zieglerbräu, Haus Nr. 75 (Mayerbacher), Nr. 107 (Striegel), Nr. 106 (Zirngibl), Nr. 105 (Brüller), Nr. 105 (Schabel), Nr. 25 (Hartmann), Nr. 5 (Arens), Nr. 33 (Schmidt), Nr. 48 (Birgmann), Oberamtsrichter Schuh, Rentbeamter Kaufmann, Nr. 110 (Hörhammer), Nr. 59 (Wening), Nr. 76 (Steinebach), Nr. 1 (Fischer), Nr. 114 (Birgmann), Nr. 2 (Amtsdieners Wörl), Nr. 115 (Graf Hundt), Nr. 115 (Altherr), Nr. 7 (Wittmann), Nr. 47 (Schreitmüller) und Nr. 26 (Gentner).

Die insgesamt erforderlichen 59 Pferde waren untergebracht: bei Bezirksamtman Fläßer drei, im Zieglerbräu 13, bei Hartmann zehn, bei Schmidt sechs, im Hörhammer 15, im Birgmann neun und bei Kaufmann drei.

Eine weitere militärische Persönlichkeit, die in Dachau während des Manövers Quartier bezog, war Seine Königliche Hoheit Herzog Ludwig in Bayern. Dieser traf am 9. September nachmittags in Dachau ein. Der Herzog war General der Kavallerie und bezog Quartier im Haus des Grafen Hundt (Nr. 115), seine sieben Pferde wurden beim Hörhammer (Nr. 110) untergebracht. Außerdem wurde er von einem Premierleutnant, einem Oberst, einem Hauptmann und einem Oberstabsarzt begleitet.

Auch für das leibliche Wohl sorgte das Generalkommando. Mit Schreiben vom 27. August wurde die Marktgemeinde Dachau ersucht, für die am 9. September 1891 eintreffenden Generalkommandooffiziere auf drei Uhr nachmittags ein Mittagessen im Gasthof Zieglerbräu zu bestellen. Als weitere Teilnehmer würden Prinz Arnulf von Bayern und Herzog Ludwig in Bayern neben weiteren 16 bis 18 Offizieren teilnehmen.

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Benno Hubensteiner: Bayerische Geschichte. München 1979, S. 426–427. Zum Krieg siehe zuletzt Klaus-Jürgen Bremm: 1866. Bismarcks Krieg gegen die Habsburger. Darmstadt 2016. Vgl. die Lokalstudie von Wilhelm Liebhart: Ludwig Thoma und der Deutsche Krieg von 1866. In: Amperland 53 (2017), S. 180–185.
- <sup>2</sup> Hermann Rumschöttel: Ludwig II. – Das Leiden am Reich. In: Alois Schmid / Katharina Weigand (Hrsg.): Die Herrscher Bayerns. München 2001, S. 343–358, hier S. 355.
- <sup>3</sup> BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Kabinettsakten Ludwig III. (+1921), Nr. 117.
- <sup>4</sup> Zum Folgenden – wenn nicht anders vermerkt – BayHStA, Kriegsarchiv, I. AK, Nr. 720, Acten des General-Commandos I. Armee-Corps und BayHStA, Kriegsarchiv, J. Seiling, Erinnerungen an die Königsmanöver der k. b. Armee im Herbst 1891, ohne Nr.
- <sup>5</sup> BayHStA, Kriegsarchiv, Generalstab 1132.
- <sup>6</sup> BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Hofstäbe-Obersthofmarschall, Nr. 600 a.
- <sup>7</sup> BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Hofstäbe-Obersthofmarschall, Nr. A 15.

Anschrift des Verfassers:

Georg Werner, Lindenweg 5, 85241 Ampermoching

## »Das alles macht mir Dachau besonders lieb«

Zu Leben und Werk der Malerin Edith von Bonin (1875–1970)

Von Ulrich und Susanne Freund

Die Malerin Edith von Bonin, deren künstlerischer Nachlass seit 2019 vom Zweckverband Dachauer Galerien und Museen aufbewahrt wird, ist weitgehend in Vergessenheit geraten. Der folgende Beitrag versucht, die jahrzehntelangen Beziehungen Edith von Bonins zum Künstlerort Dachau nachzuzeichnen, einer Künstlerin, deren Werk von beachtenswerter Qualität ist und deren Lebensweg bei aller Individualität exemplarisch für nicht wenige Frauen steht, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts als professionelle Künstlerinnen etablieren, ernst genommen und gesellschaftlich respektiert werden wollten.<sup>1</sup>

### Entscheidung für ein Leben als Malerin

Geboren am 14. September 1875 in Elberfeld (heute Wuppertal), war Edith von Bonin die zweite von vier Töchtern des aus altem hinterpommerschem Adel stammenden preußischen Verwaltungsjuristen und späteren Staatsministers Dr. jur. Gisbert von Bonin und seiner Ehefrau Maria, geb. von Hurter, verw. von der Heydt. Nachdem Gisbert von Bonin zu Beginn der 1880er-Jahre aus dem Rheinland ins Berliner Finanzministerium berufen worden war, teilte sich das familiäre Leben zwischen der Hauptstadt und dem idyllisch am Plaeschen Kanal im Magdeburgischen gelegenen Familiensitz Schloss Brettin auf (heute Ortsteil der Stadt Jerichow in Sachsen-Anhalt).

Nach einer in ihrem Gesellschaftsstand üblichen Kindheit und Jugend, zu deren erzieherischen Leitgedanken bei aller elterlichen Zuneigung und Fürsorge Begriffe wie Pflichtbewusstsein, Disziplin, Ordnung, Respekt und Gehorsam gehört haben dürften, emanzipierte sich Edith von Bonin von der elterlichen, dem traditionellen Familienverständnis entsprechenden Erwartung, eine standesgemäße Ehe zu schließen. Sie



Abb. 1: Edith von Bonin, 1938

Foto: Privat



Abb. 2: *Auf der Landstraße*, 1902  
Gouache auf Papier, 26 x 35 cm;  
Privatbesitz      Repro: Ulrich Freund

beschloss, Malerin zu werden, und blieb unverheiratet. Gesellschaftlich war die künstlerische Betätigung »höherer« Töchter, die aufgrund des Wohlstandes des Elternhauses nicht für ihren Lebensunterhalt zu sorgen brauchten oder vollumfänglich in häusliche und familiäre Pflichten eingebunden waren, als Mittel der Zerstreuung und der Repräsentation durchaus akzeptiert, gehörte sogar zum guten Ton. Mit gesellschaftlichen Vorurteilen und mit elterlichem Widerstand musste die Tochter allerdings rechnen, sobald sie der von ihr erwarteten Rolle als spätere Ehefrau und Mutter nicht nachzukommen bereit war und stattdessen die künstlerische Tätigkeit zum Beruf machen wollte.<sup>2</sup> Auch Edith von Bonin stieß bei ihren Eltern auf Unverständnis,<sup>3</sup> setzte ihren Wunsch aber durch. Sie brachte ihre erstrebte Selbstverwirklichung als Künstlerin entschlossen und zielstrebig auf den Weg und richtete ihr gesamtes weiteres Leben danach aus.

#### Studium

Von 1901 bis 1907 studierte sie, der als Frau der Zugang zu einer der staatlichen Kunstakademien noch versperrt war, an der privatrechtlich organisierten Damen-Akademie des Künstlerinnen-Vereins München e. V., um sich als Malerin ausbilden zu lassen.<sup>4</sup> Zu ihren akademischen Lehrern zählten Angelo Jank und Max Feldbauer. Max Feldbauer lud seine Schülerinnen des Öfteren in den nahegelegenen Ort Dachau ein, um dort mit ihnen zu arbeiten;<sup>5</sup> vermutlich hat er ihnen während der Sommermonate, in denen die Damen-Akademie pausierte, in Dachau zusätzlichen Unterricht erteilt.<sup>6</sup> Auch Edith von Bonin dürfte an Feldbauers dortigem Unterricht teilgenommen und prägende Impulse für ihre spätere Freilicht- und Landschaftsmalerei empfangen haben, an die sie ab den 1930er-Jahren bei ihren Arbeitsaufenthalten in Dachau anknüpfen konnte. Ein Werk aus der Zeit an der Damen-Akademie ist die Gouache *Auf der Landstraße* (Abb. 2), die in dramatischer Weise die Fahrt eines Pferdefuhrwerks entlang eines Flusses während einer Sturmnacht zeigt.

#### Lebensstationen

Von 1907 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 lag Edith von Bonins Lebens- und Arbeitsmittelpunkt in der zu Beginn des 20. Jahrhunderts unangefochtenen Kunstmetropole Paris. *Ich bin froh, daß ich hier gelandet bin, und München aufgab. [...] Man sieht so viel Schönes. Ich hoffe viel dabei zu lernen.*<sup>7</sup> Zu zahlreichen dortigen deutschen und französischen Künstlerinnen und Künstlern entwickelten sich enge Kontakte, besonders zu Rainer Maria Rilke, seiner Ehefrau Clara Rilke-Westhoff, Mathilde Vollmoeller sowie zu den beiden Freunden Raoul Dufy und Othon Friesz. Mit Rainer Maria Rilke entstand ein zwölf Jahre währender Briefwechsel. 1908 und 1909 beteiligte sich Edith von Bonin an den Pariser Jahresausstellungen der Société des Artistes Indépendants. In den Jahren 1910 bis 1913 legte sie sich zudem eine bemerkenswerte Sammlung von Werken der Künstler ihres Umfeldes zu, darunter Othon Friesz, Raoul Dufy und Aristide Maillol. Die Sammlung ging später durch Kriegseinwirkung und in den Nachkriegswirren des Zweiten Weltkriegs verloren.

Nach dem Ersten Weltkrieg waren München, Berlin und Zoppot die Wohn- und Aufenthaltsorte der Malerin. 1920 leistete Edith von Bonin im Rahmen der Pariser Friedensverhandlungen, die u. a. die Herauslösung Danzigs aus dem Deutschen Reich zum Inhalt hatten, Übersetzungsarbeiten für die Danziger Paris-Delegation. Für die anschließenden Jahre belegen ihre Skizzenhefte eine rege künstlerische Aktivität mit ausgedehnten Reisen im Inland und ins Ausland. Ab dem Beginn der 1930er-Jahre lebte und arbeitete sie während großer Teile jeden Jahres am oberitalienischen Gardasee, wo sie sich ihre Sehnsucht nach Sonne und Farbe erfüllte.<sup>8</sup> Ein Werkbeispiel hierfür ist das Aquarell *Feldarbeit* (Abb. 3).

Spätestens ab 1940 war dort ihr Hauptwohnsitz, den sie auch im Zweiten Weltkrieg und während der Nachkriegsjahre beibehielt.

Wie so viele andere Menschen büßte Edith von Bonin durch Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und durch Plünderungen



Abb. 3: Feldarbeit, undatiert  
Aquarell auf Papier, 38 x 52,5 cm;  
Privatbesitz      Repro: Ulrich Freund

in den Nachkriegswirren große Teile ihrer persönlichen Habe ein, darunter den größten Teil der künstlerischen Arbeiten aus ihren frühen Jahren. Als schlimmsten und fundamentalsten Einschnitt in ihre Lebensgrundlagen wird sie aber den Verlust der Brettiner Heimat empfunden haben, wo das mehr als hundert Jahre im Besitz der Familie gewesene Schloss samt einem land- und forstwirtschaftlichen Gut von rund 500 Hektar Größe 1946 von den sowjetzonalen Machthabern im Zuge einer »Bodenreform« enteignet und die adlige Besitzerfamilie vertrieben wurde.

1969, kurz vor der Vollendung ihres 94. Lebensjahres, gab Edith von Bonin ihren Wohnsitz am Gardasee auf und zog mit ihrer Haushälterin zu deren Familie nach Rottweil am Neckar. Dort starb sie am 3. April 1970.

#### *Aufenthalte und Kontakte in Dachau*

Es liegen keine Informationen vor, ob Edith von Bonin nach ihrer Münchner Studienzeit bis zum Beginn der 1930er-Jahre Kontakte nach Dachau hatte. Angesichts ihrer zeitweiligen Wohnsitze im nahegelegenen München wären diese plausibel. Sicher ist, dass sich der Kontakt nach Dachau und zur dortigen Künstlervereinigung, wohl gefördert durch die in Dachau ansässig gebliebenen bzw. gewordenen Münchner Mitstudentinnen Maria Langer-Schöllner und Paula Wimmer, ab den 1930er-Jahren intensivierte. Sommerbesuche Edith von Bonins – ein Skizzenheft von 1934 ist der früheste Beleg – mündeten schließlich ab 1938 in die bis zu ihrem Tode bestehende Mitgliedschaft in der Künstlervereinigung Dachau (KVD).<sup>9</sup>

In den Kalenderbüchern von Maria Langer-Schöllner findet sich 1937 Edith von Bonins Name; weitere Vermerke *Bonin war da* datieren aus 1939 und 1942.<sup>10</sup> Bis in die 1950er-Jahre bestanden Briefkontakte zwischen Maria Langer-Schöllner und Edith von Bonin.<sup>11</sup> 1936 fertigte Edith von Bonin eine Bleistift-Porträtskizze ihrer Freundin an (*Maria Langer bei Lampenlicht*, Abb. 4).

Auch zu Paula Wimmer hielt Edith von Bonin lebenslang

Kontakt. Etliche von Paula Wimmer selbst gestaltete Weihnachts- und Neujahrsgrußkarten aus den 1950er-Jahren sowie jeweils mit ihrem Gruß versehene Ausstellungskataloge aus den 1960er-Jahren sind dafür ebenso Belege wie die Anfertigung einer Porträtskizze Paula Wimmers (Abb. 5) und der Erwerb eines in der Dachauer Schlossausstellung 1965 gezeigten Werkes Paula Wimmers durch Edith von Bonin.<sup>12</sup>

1938 und 1939 nahm Edith von Bonin erstmals an den jährlichen Schlossausstellungen »Dachauer Land und Leute« der Künstlervereinigung teil.<sup>13</sup> Auch wenn im Dachauer Stadtarchiv keine sie betreffenden Einwohnermeldedaten verzeichnet sind,<sup>14</sup> hat sie vor dem Zweiten Weltkrieg immer wieder eine Zeit lang in Dachau gewohnt und gearbeitet. Sie mietete bei Berta Felber, der Witwe des Künstlers Friedrich Carl Felber, eine Atelierwohnung in der Schleißheimer Straße an.<sup>15</sup> Im selben Haus wohnte Rektor Karlmax Küppers, später Kreisheimatpfleger des Landkreises Dachau und Träger des Goldenen Ehrenrings der Großen Kreisstadt Dachau. Dieser war es, der nach Kriegsende 1945 viele der in der Atelierwohnung gelagerten Werke vor Plünderung und Zerstörung durch amerikanische Truppen und durch freigekommene ehemalige Häftlinge des nahegelegenen KZs rettete und danach lange Zeit für die Künstlerin verwahrte; für Edith von Bonin bestand zu jener Zeit keine Möglichkeit, aus Italien nach Dachau zu reisen. Dafür blieb ihm Edith von Bonin zeitlebens dankbar und freundschaftlich verbunden.<sup>16</sup> Etliche Arbeiten, sowohl eigene Ölmalereien als auch fremde künstlerische Arbeiten von Raoul Dufy, Othon Friesz, Aristide Maillol und Henri Matisse, gingen damals allerdings ebenso wie Haushaltsgegenstände und ihr Schreibtischinhalt verloren.<sup>17</sup> Die umfangreichen Listen verloren gegangener Kleidung, Schuhe, Wäsche, Haushaltsgegenstände, Bücher und Kunstwerke in Edith von Bonins Entschädigungsgesuch machen deutlich, dass die Dachauer Atelierwohnung nicht nur zu kurzzeitiger Nutzung bestimmt war.

Trotz der langen Zugehörigkeit zur Künstlervereinigung sind in Dachau nur wenige Spuren Edith von Bonins zu finden.



Abb. 4: Maria Langer bei Lampenlicht, 1936  
Blei auf Papier, 20 x 15 cm

Repro: Ulrich Freund



Abb. 5: Paula Wimmer, undatiert  
Blei auf Papier, 33 x 26 cm

Repro: Ulrich Freund

In dem von Lorenz Josef Reitmeier für die Stadt Dachau in den Jahren 1976 bis 1986 herausgegebenen vierbändigen Werk »Dachau – Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten« ist die Künstlerin nicht vertreten; sie wird in den Publikationen lediglich im beigefügten »Verzeichnis von Künstlern, die in Dachau lebten oder wirkten oder Dachau-Ansichten schufen« genannt. Wie viele ihrer Werke sich in Dachauer Privatbesitz befinden, ist unbekannt. Im örtlichen Kunsthandel tauchten ihre Werke nicht auf.<sup>18</sup>

#### »Dachau und seine Künstler«

Mehr Aufschluss gibt die in der nationalsozialistischen Zeit ab 1935 angelegte Chronik »Dachau und seine Künstler« im Dachauer Stadtarchiv, in der ein von ihr verfasster handschriftlicher Text (Abb. 6) sowie elf Schwarz-Weiß-Fotos ihrer Werke eingeklebt sind.<sup>19</sup> Dachau und das Dachauer Moos erinnerten Edith von Bonin, wie sie schreibt, an ihre norddeutsche Heimat. Vor diesem Hintergrund ist die Vermutung naheliegend, dass Dachau mit den dortigen Freunden und Bekannten für sie als Ankerpunkt noch an Bedeutung gewann, nachdem die deutsche Teilung und die politischen Entwicklungen in der sowjetischen Zone und späteren DDR eine Rückkehr in die Heimat unmöglich gemacht hatten und nur noch postalische Austauschmöglichkeiten bestanden. Jedenfalls hielt Edith von Bonin der Künstlervereinigung Dachau durch die persönlichen Kontakte und durch die Teilhabe am künstlerischen Leben bis an ihr Lebensende die Treue, auch wenn sie mit ihren Sujets und vor dem Hintergrund ihrer übrigen Domizile, insbesondere des oberitalienischen, vielleicht keine »typische« Dachauer Künstlerin war. Keinesfalls war sie in Dachau aber eine Außenseiterin.

Zu zwei in der Chronik eingeklebten Fotos, die Porträts eines Dachauer Kindes sowie eines SA-Mannes zeigen, finden sich in Edith von Bonins Nachlass wohl als Vorstudien entstandene Kohlezeichnungen in Form von Büstenporträts, die auf nationalsozialistische Embleme weitgehend verzichten: Das Mädchen wird in der Kohlezeichnung in neutraler Kleidung

Wenn man als Maler arbeiten soll, so stellt  
man sich nicht so frei in seiner Bahn. Wie  
man es, wenn man von einem eigenen Arbeit  
etwas sagen soll in. um ihren Beziehungen zu  
Dachaus Moos und Wäldern.  
Ich bin wie als Künstlerin für dich. Und ich  
fühle die glückliche Luft über dem grünen Land  
sich, - meine Sprüchlein Wasserläufe, als ich die Wälder  
und Städte furchte die Stadt wieder erlebte, erinnerte  
ich mich in diesem Augenblick an meine norddeutsche  
Heimat.  
Die sind die Dorfbewohner, die sie in der Kunst  
Weltstadt sich für dich, - die bleiben in der  
solchen kleinen in diesen Augenblicken für dich, über  
den Dach auf die Sammelblätter zu schreiben.  
Und die Menge von kleinen Kindern.  
Als alle auch ein Dachau befreundet bist.  
Edith von Bonin

Abb. 6: Eigenhändiger Text Bonins für die Chronik »Dachau und seine Künstler«<sup>20</sup>  
Repro: Ulrich Freund



Abb. 7: Dachauer Kind, undatiert  
Kohle auf Papier, 37 x 25,5 cm

Repro: Ulrich Freund



Abb. 8: Bildnis eines SA-Mannes, undatiert  
Kohle auf Papier, 43 x 33 cm

Repro: Ulrich Freund

und nicht wie beim Chronik-Porträtfoto in der Standardbekleidung des Bundes Deutscher Mädel (BDM) bzw. des Jungmädelsbundes dargestellt (Abb. 7). Beim SA-Mann sind zwar die typische Schaftmütze, die Uniformjacke und der Schulterriemen vorhanden, auf der Mütze fehlen jedoch der Adler und das seitlich aufgenähte Edelweiß als Hinweis auf die regionale Zugehörigkeit; auch sind die Einheit-Nummer und der Dienstrang auf den Kragenspiegeln nicht ausgearbeitet (Abb. 8). Insgesamt wirkt der SA-Mann der Kohlezeichnung nachdenklicher und weniger »heroisch« als derjenige der Chronik-Ablichtung. Edith von Bonin hat dem nationalsozialistischen Gedankengut und Regime augenscheinlich keine Sympathien entgegengebracht; nationalsozialistische Gruß- und Schlussformeln tauchen in ihren zahlreich überlieferten Briefen an keiner Stelle auf.

Ein Aquarell von 1938 sowie ein undatiertes Pastell zeigen die Flusslandschaft an der Amper (Abb. 9) sowie den Dachauer Schlossgarten (Abb. 10).

In den Jahren von 1960 bis 1965 sowie 1969 nahm Edith von Bonin im hohen Alter von über 85 Jahren wiederum an den jährlichen KVD-Kunstaussstellungen im Dachauer Schloss teil.<sup>21</sup> Die Auswahl der Exponate besorgte für sie Rektor Küppers.<sup>22</sup> Die Kataloge verzeichnen als Ausstellungswerke jeweils mehrere Aquarelle mit Stillleben sowie mit Motiven ihrer oberitalienischen Wahlheimat. Es ist fraglich, ob Edith von Bonin die Ausstellungen persönlich besuchte; handschriftliche Grußnotizen in den in ihrem Nachlass vorgefundenen Ausstellungskatalogen der Jahre 1960 und 1962 zeigen, dass Paula Wimmer ihr die Kataloge zusandte.

1968 nahm der von ihren Werken beeindruckte junge Dachauer Kunsthistoriker und Galerist Haimo Liebich Kontakt zu

Edith von Bonin auf, um ein vorläufiges Werkverzeichnis zu erstellen und nach gemeinsamer Durchsicht und Edith von Bonins persönlicher Werkauswahl eine Ausstellung zu organisieren. Auch bot er seine Dienste bei der Vermittlung von Werken an Interessenten an. Die Bemühungen führten zwar zu einem persönlichen Treffen; letztlich nahm Edith von Bonin jedoch Abstand von den Plänen.<sup>23</sup>

#### Künstlerische Würdigung

Angesichts ihrer finanziellen Ressourcen hatte Edith von Bonin es bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und dessen unmittelbare Folgejahre nicht nötig, Werke zu verkaufen, um aus den Erlösen die Kosten ihres von Sparsamkeit geprägten Lebensunterhalts, ihrer Atelierwohnungen und ihrer Reisen zu bestreiten. Und auch in diesen Notzeiten kam es dem Anschein nach nur vereinzelt zu Verkäufen. Trotz zweifach erlittener kriegs- und nachkriegsbedingter Vermögensverluste war sie finanziell unabhängiger als die meisten ihrer Künstlerfreunde und konnte zum kommerziellen Kunstbetrieb, zu Galerien und Ausstellungen weitgehend Distanz wahren. Sowohl in ihrer Pariser Zeit als auch später unterstützte sie bedürftige Freunde, sei es direkt, sei es über ihr langjähriges Engagement im Künstlerinnen-Hilfsverein München.

Es waren aber wohl nicht nur fehlende ökonomische Zwänge, die Edith von Bonin davon abhielten, Werke zu veräußern. Hinzu kam, gepaart mit einer Abneigung gegen alles »Geschäftliche«, eine überaus starke emotionale Bindung der Künstlerin an ihr Œuvre. Ganz so, wie es Edith von Bonins jahrzehntelange Haushälterin und Vertraute Anny Wasner schrieb: [...] *das Geschäftliche lag ihr nicht. Fr. von Bonin hätte alle Opfer gebracht, doch keines ihrer Bilder fortgegeben!*<sup>24</sup>

Abb. 10: Dachauer Schlossgarten, undatiert, Pastellkreiden auf Papier, 20 x 27 cm

Repro: Ulrich Freund

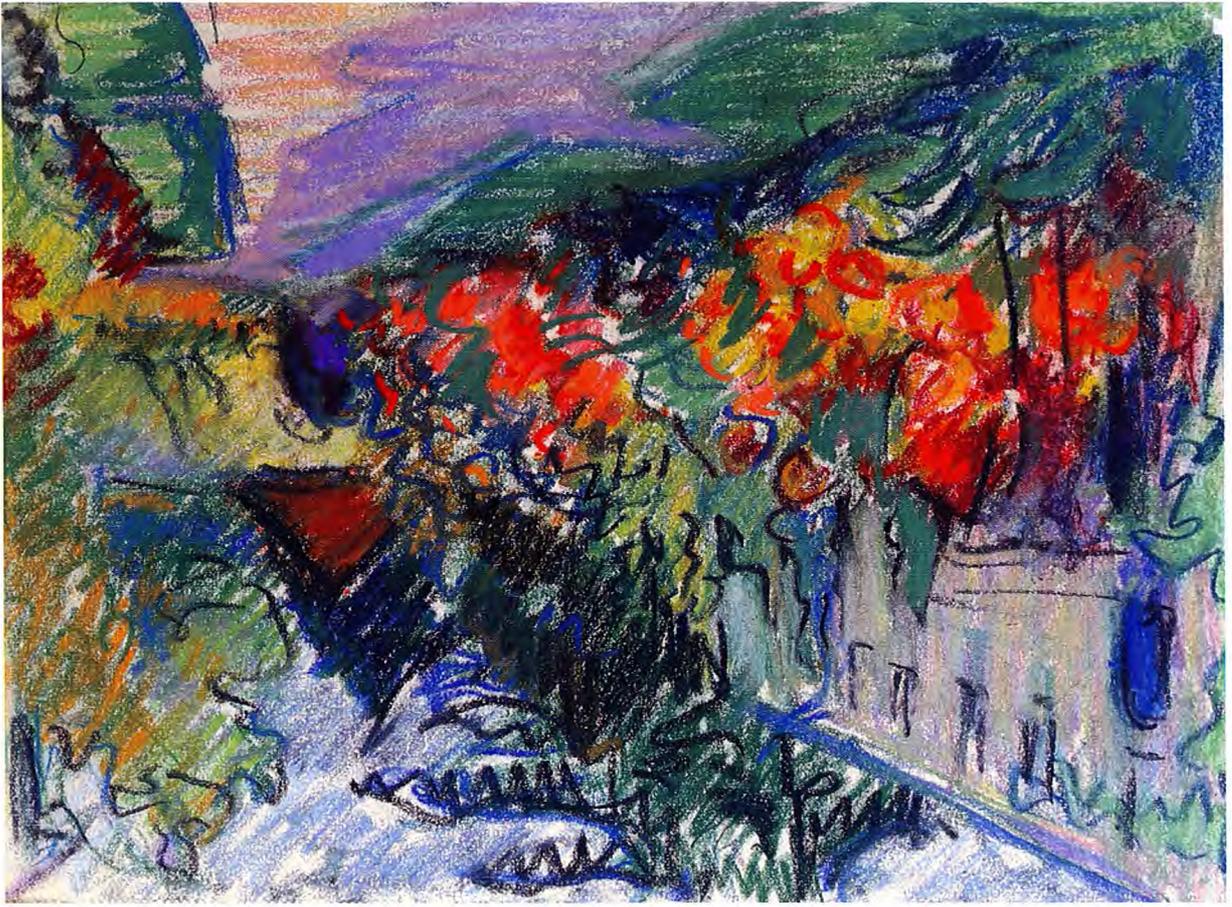


Abb. 9: Amper, 1938, Aquarell auf Papier, 34,5 x 45 cm

Repro: Ulrich Freund





Abb. 11: Sündenfall, undatiert  
Gouache auf grünem Tonpapier,  
16 x 21,5 cm; Privatbesitz  
Repro: Ulrich Freund

Abgesehen von den vereinzelt Verkäufen und wenigen an Bekannte weitergegebenen Werken malte Edith von Bonin *nur für sich*;<sup>25</sup> sie lebte **für** ihre Kunst, jedoch nicht **von** ihrer Kunst. Beteiligungen an Ausstellungen sind nur für Paris in den Jahren 1908 und 1909, für München im Jahr 1933 sowie für ihr direktes Umfeld in Dachau, Malcesine/Gardasee und im Erholungsheim des Münchner Künstlerinnen-Hilfsvereins e. V. in Baierbrunn bei München ersichtlich.

Die meisten von Edith von Bonins frühen Arbeiten wurden durch Kriegseinwirkung vernichtet oder gingen verloren. Das erhaltene Œuvre besteht deshalb großenteils aus Werken, die sie deutlich nach ihrem sechzigsten Lebensjahr anfertigte. Die wenigen vorhandenen früheren Bilder tragen jedoch wesentlich dazu bei, ihre künstlerische Entwicklung und Spannweite erahnen zu können, die bei einer Fokussierung auf das bei der Anzahl der nachgelassenen Werke dominierende Spätwerk unzutreffend verengt würden.

Eine zu einfache Antwort auf die Frage nach der künstlerischen Einordnung Edith von Bonins steht in der Gefahr, ihr jahrzehntelanges Schaffen und dessen Entwicklungen zu undifferenziert zu rubrizieren. Jedoch sind in ihrem Werk drei stilistische Impulsgeber erkennbar: Hans von Marées, Paul Cézanne und der Künstlerkreis um Henri Matisse. Außer Hans von Marées und den Lehrern an der Münchner Damen-Akademie waren es somit Künstler und Kunsteinflüsse aus dem französischen Raum, die Edith von Bonin prägten.

Von dem 1887 in Rom verstorbenen, um 1900 in der deutschen Kunstszene »wiederentdeckten« Hans von Marées nahm Edith von Bonin in einigen vorliegenden frühen Werken dessen mit einem strengen und sorgfältig durchdachten Bildaufbau verbundene Statik figurlicher Darstellungen auf, wie die undatierte Gouache *Sündenfall* (Abb. 11) zeigt.

In Paris entwickelte sich die Vorliebe für das Werk des 1906 verstorbenen Paul Cézanne, dem wenige Wochen nach ihrer Ankunft eine Retrospektive im Salon d'Automne und posthume Würdigung zuteilwurde, die erhebliche Resonanz hervorrief.<sup>26</sup> Wie andere Malerinnen und Maler war Edith

von Bonin fasziniert von dessen Befreiung von akademischen Zwängen, von der Malerei in der freien Natur und von dem Bestreben, das innere Wesen der gemalten Personen oder Objekte zu erfassen, und suchte dies auch in ihrer Malerei umzusetzen.

Der – seinerseits die Tradition Cézannes rezipierende und weiterentwickelnde – Künstlerkreis um Henri Matisse, darin hauptsächlich Othon Friesz, war schließlich die dritte Inspirationsquelle, ohne dass Edith von Bonin sich dessen Unkonventionalität früherer »fauvistischer« Jahre zu eigen gemacht hätte. Dafür mag das Gemälde *Mädchen in blauem Kleid* (Abb. 12) als Beispiel dienen.

Der Avantgarde-Maler Robert Delaunay, der sich um 1912 zum Protagonisten einer neuen Kunstrichtung, des »orphischen Kubismus«, entwickelt hatte, hielt ihre Werke 1913 einer ausführlichen Kritik wert, in der er deren Nähe zur Matisse'schen Ästhetik bemängelte und seine eigene Kunsttheorie gegenüberstellte.<sup>27</sup>

Bis ins hohe Alter nahm Edith von Bonin sehr intensiv an den Künstlern ihrer Zeit und an deren Werk Anteil, sei es im Rahmen ihrer persönlichen Kontakte, sei es durch Ausstellungsbesuche, deren Eindrücke sie in handschriftlichen Anmerkungen und Kommentaren in den Katalogen aufarbeitete, oder sei es durch gründliches, sich in zahlreichen Randbemerkungen niederschlagendes Studium kunstwissenschaftlicher Fachbücher. Zugleich beschäftigte sie sich mit den Entwicklungen der neuen Malerei und hinterfragte deren Gedankenwelt.

Abstrakte Malerei hat in ihrem Œuvre gleichwohl keinen Platz gefunden; sie blieb gegenständlich. Alles in allem fügt sich Edith von Bonins Malweise in die generelle kunstästhetische Ausrichtung der vor dem Ersten Weltkrieg in Paris lebenden deutschen Künstler ein, die sich dort im »Café du Dôme« zu treffen pflegten. Sie blieb den klassisch-traditionellen Genres des Stilllebens, der Landschaft und des Porträts verhaftet und strebte wie die »Dômiers« in ihrer Kunst nach Ausgewogenheit und Mäßigung, nach Eintracht und Ruhe. Es überrascht vor diesem Hintergrund nicht, dass sich Parallelen zwischen Edith



Abb. 12: Mädchen in blauem Kleid, undatiert  
Öl auf Leinwand, 55,5 x 46 cm

Repro: Ulrich Freund

von Bonins Werken und denjenigen von Zeitgenossen finden lassen, sei es im Duktus, sei es in der Farbenfreude. Bei aller Begabung und Könnerschaft und trotz des hohen Niveaus ihrer Werke kann Edith von Bonin – wie die meisten ihrer Kolleginnen und Kollegen – in ihrer künstlerischen Bedeutung keinen ersten Rang beanspruchen. Einen neuen, unverwechselbaren Stil hat sie nicht entwickelt; sie hat ihre künstlerische Umgebung nicht verlassen. Gleich anderen Künstlerinnen und Künstlern ihrer Zeit und ihres Umfeldes ist sie unter kunsthistorischem Blickwinkel epigonal geblieben. Alles in allem zählt sie »zu einer konservativen Moderne, [...] mit der sie sich in Dachau gut aufgehoben fühlen konnte«.<sup>28</sup>

#### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Der Beitrag greift auf eine ausführliche Biografie Edith von Bonins zurück, die Anfang 2021 im Wienand Verlag, Köln, erschienen ist: Ulrich und Susanne Freund: Edith von Bonin 1857–1970. Ergebnisse einer Spurensuche. Köln 2021. Mit einem Geleitwort von Ina Ewers-Schultz.
- <sup>2</sup> Die gesellschaftlichen Hürden für eine Künstlerin um 1900 werden anschaulich dargestellt bei Kathrin Umbach: Die Malweiber von Paris. Deutsche Künstlerinnen im Aufbruch. Hrsg. von Helga Gutbrod. Berlin 2015, insbes. S. 13–16, sowie bei Marina Sauer: Die Bildhauerin Clara Rilke-Westhoff 1878–1954. Bremen 1986, S. 75–86.
- <sup>3</sup> Brief Elsa von Bonin an ihre Schwester Edith vom 22.09.1961.
- <sup>4</sup> Yvette Desevye: Der Künstlerinnen-Verein München e. V. und seine Damen-Akademie. Eine Studie zur Ausbildungssituation von Künstlerinnen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. München 2005, S. 145.
- <sup>5</sup> Elisabeth Boser: Max Feldbauer. Leben und Werk. In: »Akt und Roß genügten mir ...« Der Maler Max Feldbauer 1869–1948 (Publikation zur Ausstellung in der Gemäldegalerie Dachau vom 16. Oktober 2015 bis 28. Februar 2016). Hrsg. Zweckverband Dachauer Galerien und Museen. Dachau 2015, S. 11.
- <sup>6</sup> Jutta Mannes: Malschulen in Dachau und Umgebung. In: Künstlerkolonie Dachau. Blütezeit 1880 bis 1920. Hrsg. Zweckverband Dachauer Galerien und Museen. Fischerhude 2013, S. 112.
- <sup>7</sup> Postkarte Edith von Bonin an die Malerfreundin Gertraud Rostosky vom 11.09.1907.
- <sup>8</sup> In einer Briefkarte von Edith von Bonins Haushälterin und jahrzehntelanger Wegbegleiterin Anny Wasner an Edith von Bonins Großnichte und Patenkind Felicitas Tietz vom 28.02.1971 heißt es: [...] die »Tante Edith« hatte so viel Sehnsucht nach Italien, wie sie sagte: nach Sonne u. Farbe [...].
- <sup>9</sup> Edith von Bonins KVD-Mitgliedschaft ab 1938 ist dokumentiert bei KVD Künstlervereinigung Dachau e.V.: Geschichte der KVD. Chronik Anhang VI: Liste KVD-Mitglieder (seit 1927), Stand: 01.11.2020, Zusammenstellung:

Andreas Kreuzkam, <https://kavaude.de/chronik-der-kvd>, sowie im »Verzeichnis von Künstlern, die in Dachau lebten oder wirkten oder Dachau-Ansichten schufen« bei Lorenz Josef Reitmeier: Dachau. Ansichten und Zeugnisse aus zwölf Jahrhunderten. Dachau 1976.

- <sup>10</sup> Jutta Mannes, Dachauer Galerien und Museen. E-Mail vom 13.09.2016.
- <sup>11</sup> Ebd.
- <sup>12</sup> Gemäß Edith von Bonins handschriftlichem Eintrag im Ausstellungskatalog kaufte sie zum Preis von 500 DM bei einer Anzahlung von 50 DM Paula Wimmers Ölbild *Auf der Weide*, das der Notiz zufolge eine kleine Ziegenherde zeigte. Von dem Erwerb wird auch in einem Brief Anny Wasners an Felicitas Tietz vom 05.05.1981 berichtet. Der Verbleib des Bildes ist nicht bekannt.
- <sup>13</sup> KVD Künstlervereinigung Dachau e.V.: Geschichte der KVD. Chronik Anhang III: Verzeichnis der Dachauer Schlossausstellungen, Stand 25.10.2020, Zusammenstellung: Andreas Kreuzkam, <https://kavaude.de/chronik-der-kvd>.
- <sup>14</sup> Andreas Bräunling, Stadtarchiv Dachau, E-Mail vom 21.07.2016.
- <sup>15</sup> Dies geht zum einen aus einem Brief Anny Wasners an Felicitas Tietz vom 12.01.1973 hervor, der auch die Information enthält, dass Rektor Küppers im selben Hause gewohnt habe. Zum anderen weisen zwei Briefe Edith von Bonins an Gertraud Rostosky vom 02.06.1938 und vom Dezember 1938 die Absenderangabe z.Z. *Dachau bei München bei Frau Prof. Felber, Schleißheimerstr. 16* auf. In einem Brief Edith von Bonins an ihren Neffen Constantin Graf Gneisenau vom 23.03.1947 wird Frau Felber mit dem Hinweis erwähnt, sie habe ihr Haus gegen Edith von Bonins Rat an die SS verkauft.
- <sup>16</sup> Brief Anny Wasner an Felicitas Tietz vom 12.01.1973. In einem undatierten (ca. 1947–49) Brief Edith von Bonins an Constantin Graf Gneisenau erwähnt Edith von Bonin *den sehr netten Lehrer in Dachau, der früher im selben Haus in Dachau, in dem mein Atelier war, wohnte*, und der sie dabei unterstützt habe, die Entschädigungsforderung für die Verluste in Gang zu setzen.
- <sup>17</sup> Brief Anny Wasner an Felicitas Tietz vom 22.03.1977, ebenso Edith von Bonin: Abschrift der im Rahmen eines Entschädigungsgesuchs nochmals eingesandten Listen geplünderten und zerstörten Eigentums in der Dachauer Atelierwohnung Friedenstraße 1, 2. Stock. Typoskript mit handschriftlichen Ergänzungen, angefertigt 1953. Die Anschrift Friedenstraße 1 bezeichnet dasselbe Gebäude wie die von Edith von Bonin 1938 in ihren Briefen an Gertraud Rostosky genannte Anschrift Schleißheimer Straße 16, da das Haus nach der Eingemeindung von Nachbarorten in die Stadt Dachau zum 01.04.1939 im Zuge der Bereinigung doppelt vergebener Anschriften die neue Bezeichnung Friedenstraße 1 erhielt. Der Dachauer Galerist E. Glück, der Edith von Bonin 1962 in ihrer Wahlheimat Torbole in Oberitalien besuchte, erwarb bei dieser Gelegenheit zwei Werke, die sich nach wie vor im Besitz seiner Familie befinden, ein Ölgemälde mit Blumenmotiv und ein Fischstilleben-Aquarell. Im Dachauer Kunsthandel wurden nach seiner Kenntnis Werke Edith von Bonins nicht angeboten. So E. Glück, mündliche Auskunft vom 01.09.2016. – Mehrere als Kohle- und Bleistiftzeichnungen auf Papier ausgeführte Frauenkopfstudien Edith von Bonins, darunter ein Porträt Paula Wimmers, die vermutlich aus Dachauer Dachbodenfunden stammen, wurden in der 2. Jahreshälfte 2020 im Internethandel angeboten.
- <sup>19</sup> Stadtarchiv Dachau: Fotochronik »Dachau und seine Künstler«, zu mehreren Bänden zusammengefasste Loseblattsammlung, Dachau ab 1935.
- <sup>20</sup> Der Text lautet in Transkription: *Wenn man als Maler schreiben soll, so fühlt man sich nicht so ganz in seiner Bahn. Wie nun erst, wenn man von seiner eigenen Arbeit etwas sagen soll u. von ihren Beziehungen zu Dachau's Moos und Wiesen. Ich kam nur als Sommergast hierher. Und als ich zuerst die flimmernde Luft über dem grünen Land sah, – seine spiegelnden Wasserläufe, als ich die Weite und Stille fernab der Stadt wieder erlebte, erinnerte es mich in irgend etwas an meine norddeutsche Heimat. Da sind die Birkenpfade, wie sie zu Hause am Waldrand sich hinziehen, – die kleinen tief in vollen Blumengärten versunkenen Häuschen, über deren Dach noch die Sonnenblumen nicken. Und die Menge weißblonder Kinder. Das alles macht mir Dachau besonders lieb. Edith von Bonin*
- <sup>21</sup> KVD Künstlervereinigung Dachau e.V.: Geschichte der KVD. Chronik Anhang III: Verzeichnis der Dachauer Schlossausstellungen, Stand 25.10.2020, Zusammenstellung: Andreas Kreuzkam, <https://kavaude.de/chronik-der-kvd>.
- <sup>22</sup> Brief Anny Wasner an Felicitas Tietz vom 12.01.1973.
- <sup>23</sup> Brief Haimo Liebich an Edith von Bonin vom 08.11.1968.
- <sup>24</sup> Brief Anny Wasner an Felicitas Tietz vom 12.02.1973.
- <sup>25</sup> Ebd. heißt es: *Ihre Tante hatte stets betont, dass sie nur für sich male.*
- <sup>26</sup> Edith von Bonins Beschäftigung mit Cézannes Werk hielt lebenslang an: Am 19.11.1909 schrieb sie über eine Cézanne-Ausstellung im Berliner Kunstsalon Cassirer an Rainer Maria Rilke: *Und als letztes, denken Sie, bei Kassierer ist eine Cézanne-Ausstellung, – einige wunderschöne Bilder, und viele die besonders für den Maler sehr viel zu denken geben. [...] Ich will noch genau hören, wie lang sie dauern wird, – vielleicht können Sie Ihren Aufenthalt hier so ein wenig verschieben, daß Sie die Bilder noch sehen.* Die im Nachlass vorgefundenen Kataloge zu Cézanne-Ausstellungen in der Kunsthalle Basel 1936 und im Kunsthaus Zürich 1956 versah sie mit zahlreichen Anmerkungen und Kommentaren.
- <sup>27</sup> Die in einem längeren Brief an Edith von Bonin formulierten Darlegungen sind abgedruckt in Robert Delaunay: *Du cubisme à l'art abstrait. Documents inédits publiés par Pierre Francastel et suivis d'un catalogue de l'œuvre de R. Delaunay par Guy Habasque* (Bibliothèque générale de l'École pratique des Hautes Études, VI<sup>e</sup> section). Paris 1957, S. 183f.
- <sup>28</sup> Andreas Strobl, Staatliche Graphische Sammlung München, E-Mail vom 02.06.2018.

Anschrift der Verfasser:

Ulrich und Susanne Freund, Am Kreispark 10, 51379 Leverkusen